

# Reclams Städteführer Stuttgart

Reclams Städteführer · Architektur und Kunst

# Stuttgart

Von Cord Beintmann

Mit 21 Abbildungen und 6 Karten

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14158

2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlagabbildung: Königsbau mit Kunstmuseum

(Foto: © Eberhard Rapp)

Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2021

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014158-8

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

Stuttgart – Wirtschaftszentrum und Kulturmetropole	7
Stadtgeschichte in Daten	21
Kulturkalender	27
Rundgänge	29
Das Zentrum rund um Königstraße, Schlossplatz und Schlossgarten	31
Vom Rathaus in den Westen und Süden	76
Der Westen	96
Der Süden	102
Der Norden: vom Europaviertel über die Weißenhofsiedlung nach Zuffenhausen	114
Zuffenhausen und Rot	139
Vom Osten an den Neckar	142
Von Bad Cannstatt in die weitere Umgebung	150
Ludwigsburg und Marbach am Neckar	159
Ludwigsburg	159
Marbach am Neckar	174
Museen in Stuttgart	177

## Anhang

Übersichtskarte 189

Nachweis der Karten und Abbildungen 190

Weiterführende Informationen 191

Literaturhinweise · Internetseiten

Register 196

Zum Autor 200

## Stuttgart – Wirtschaftszentrum und Kulturmetropole

Stuttgart ist vielgestaltig. Eine Stadt mit einer Topografie, die berückende Ausblicke bietet, Zentrum eines der wichtigsten wirtschaftlichen Ballungsräume der Republik, Ort mit baulichen Beispielen für alles, was das 20. Jahrhundert architektonisch ausmacht, einschließlich zweier hervorragender Beispiele für das »Neue Bauen« der 1920er Jahre mit dem Status des Weltkulturerbes. Stuttgart hat Architekturfakultäten an drei Hochschulen und die größte Architektendichte in Deutschland. Mit seinen Museen, einem renommierten Ballett und einer mehrfach ausgezeichneten Oper ist es eine spannende Kunstmetropole. Dennoch hat diese Stadt keine selbstverständliche Anziehungskraft, sie gilt vor allem als Wirtschaftsstandort. Doch Stuttgart ist weit mehr als das, möchte erst entdeckt werden – und das lohnt sich unbedingt.

Bereits um 85/90 n. Chr. errichten die Römer auf dem Areal des heutigen Stadtteils Bad Cannstatt ein Kastell für eine Reitertruppe, und etwa 950 legt, so heißt es, Herzog Liudolf von Schwaben im Gebiet des heutigen Stuttgart ein Gestüt (»Stuotgarten«) an. Urkundlich taucht der Ortsname zum ersten Mal 1229 in einer Papsturkunde auf (»Stutkarcen«), und als Stadt (»stat«) findet Stuttgart erstmalig 1286 Erwähnung. Nach 1070 erbaut das adlige Geschlecht der Württemberger auf dem Wirtemberg im heutigen Stadtteil Rotenberg seine Stammburg, die 1819 abgebrochen wird. Heute schaut man von dort oben auf das industrielle Stuttgart und das Stadion des VfB. Stuttgart aber ist um 1200 erst einmal badisch. Markgraf Hermann V. von Baden baut um eine bereits existierende Ansiedlung eine ovale Stadtanlage. Um 1248 ehelicht Graf Ulrich I. von Württemberg eine Tochter des badischen Markgrafen und

erhält Stuttgart als Hochzeitsgabe, danach wird Stuttgart württembergisch. Im 14. Jahrhundert rivalisiert Stuttgart mit Esslingen, damals Reichsstadt (und heute einen Ausflug wert). 1311 zerstören die Esslinger das württembergische Familienstift mit Grablege in Beutelsbach bei Stuttgart. 1321 verlegt Graf Eberhard Stift und Grablege von Beutelsbach in die 1240 als spätromanische Basilika erbaute Stuttgarter Stiftskirche. Stuttgart wird Verwaltungszentrum Württembergs.

Was passiert baulich in Stuttgart, das um 1350 rund 3500 Einwohner hat? Nach 1320 wird die Dürnitz errichtet, der Kernbau des heutigen Alten Schlosses. Ende des 14. Jahrhunderts entsteht außerhalb der Stadtmauer ein neues Quartier, die Leonhards- und Esslinger Vorstadt (heute Bohnen- und Leonhardsviertel um die Leonhardskirche). Hier lassen sich Handwerker nieder. Graf Eberhard der Milde lässt im frühen 15. Jahrhundert die Hauptstätter Straße, die zentrale Achse der neuen Vorstadt, als Markt nach dem Vorbild des Prager Wenzelsplatzes anlegen. Einen Entwicklungsschub erlebt Stuttgart unter Graf Ulrich V. dem Vielgeliebten: Nördlich der Stadt entsteht Mitte des 15. Jahrhunderts eine zweite, schachbrettartige Erweiterung, die »Turnierackervorstadt«, später »Reiche Vorstadt« genannt. Auf dem Marktplatz wird das »Herrenhaus« errichtet, Kaufhaus und Sitz des Stadtgerichts. Außerdem entsteht am Standort des heutigen Rathauses 1460–68 ein Rathaus der Bürger. Ab 1436 wird die Stiftskirche zur spätgotischen Hallenkirche umgebaut, und zwei Kirchen werden neu errichtet: um 1463–70 die Leonhardskirche und 1471–93 die Hospitalkirche. Alle drei Kirchen bestehen noch heute. Im 15. Jahrhundert wird Württemberg geteilt, mit zwei Residenzen: Stuttgart und Urach. Nach der Wiedervereinigung des Landes 1492 unter Graf Eberhard V. im Bart wird Stuttgart Haupt- und Residenzstadt Württembergs, das 1495 zum Herzogtum wird.

Bauernkrieg und Reformation sind herausragende Ereignisse des 16. Jahrhunderts. Bereits 1514 schließen sich aufständische Bauern und auch Bürger aus der Umgebung von Stuttgart zum Bündnis »Armer Konrad« gegen die Notlage der Unterschicht zusammen. Nach dem Scheitern des Aufstands werden acht seiner Anführer auf dem Stuttgarter Marktplatz hingerichtet. 1525 ziehen 6000 aufständische Bauern in Stuttgart ein. Jerg Ratgeb, Schöpfer des Herrenberger Altars, eines herausragenden Kunstwerks von ungewöhnlicher Expressivität, das sich heute in der Stuttgarter Staatsgalerie befindet, verhandelt als Stuttgarter Ratsherr mit den aufständischen Bauern, die ihn zu ihrem Kanzler wählen. 1526 wird er in Pforzheim grausam hingerichtet. Herzog Ulrich, brutaler Herrscher und Mörder, wird 1519 verbannt, Stuttgart gerät 1520 unter österreichische Herrschaft, bis Ulrich Stadt und Land 1534 wiedererobert. Im selben Jahr wird in Stuttgart die Reformation eingeführt: Am 16. Mai hält Konrad Oettinger in der Stiftskirche die erste evangelische Predigt. Markante Bauten unterstreichen Stuttgart's Status als Residenz. Eine neue Kanzlei (1542–44) ist der erste Renaissancebau der Stadt (heute »Alte Kanzlei«). Ab 1553 wird das Alte Schloss im Renaissancestil ausgebaut und ein Lustgarten mit der ersten deutschen Orangerie angelegt, in dem 30 Jahre später ein herausragender Renaissancebau entsteht, das Neue Lusthaus. Nach dieser Blütezeit erleidet Stuttgart im Dreißigjährigen Krieg mehrfache Besatzungen durch kaiserliche Truppen, Hungersnöte und die Pest. Stuttgart hat nur noch 4500 Einwohner – vor Beginn des Krieges waren es knapp 10 000 gewesen.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts, als wieder rund 13 000 Menschen in der Stadt leben, entwickelt sich eine Rivalität zwischen Stuttgart und Ludwigsburg. Denn ab 1704 lässt Herzog Eberhard Ludwig Schloss Ludwigsburg und ab 1715 die Planstadt Ludwigsburg erbauen. 1718–34 unter Eberhard Ludwig



Matthäus Merian d. Ä., *Lustgarten zu Stuttgart* (1624; Staatsgalerie).  
Gebäude im Hintergrund von rechts nach links: Neues Lusthaus,  
Stiftskirche, Altes Schloss

und 1764–75 unter Herzog Carl Eugen wird die Residenz nach Ludwigsburg verlegt. Die Regentschaft des bauwütigen Barockmenschen Carl Eugen ist für Stuttgart und seine Umgebung eine Zeit kultureller Blüte; in und bei Stuttgart entstehen eine Reihe bedeutender Bauten: ab 1746 das Neue Schloss, 1763–70 Schloss Solitude, 1785–93 Schloss Hohenheim. Schillers Vater Johann Caspar Schiller ist jahrelang Leiter der aufwendigen Gartenanlage von Schloss Solitude. In eine 1740 errichtete, hinter dem Neuen Schloss gelegene Kaserne wird 1775 die Militärakademie verlegt, die 1781 den Rang einer Universität erhält. Auf der Akademie beginnt Friedrich Schiller 1777 als Medizinstudent mit der Arbeit an den *Räubern*. Im selben Jahr wird im Herrenhaus am Marktplatz die erste öffentliche Bibliothek mit 100 000 Bänden eingerichtet.

Herzog Friedrich II. erhält 1803 die Kurfürstenwürde, 1806 erhebt Napoleon ihn zum König. Durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803 und spätere Verträge verdoppelt Württemberg bis 1810 seine Fläche. König Friedrich I. möchte Stuttgart gesteigerter Bedeutung als Hauptstadt eines Königreiches ein repräsentativeres Erscheinungsbild verleihen. Friedrich und sein Nachfolger Wilhelm I. initiieren vielfältige Bauaktivitäten. Neue Stadtviertel entstehen, ab 1811 die Friedrichsvorstadt und die Tübinger Vorstadt, das heutige Gerberviertel. Mit der Anlage und Bebauung diverser Straßen (darunter die Untere Königstraße als Magistrale, die Friedrichstraße, die Planie als Flanierstraße sowie die Neckar-, Charlotten- und Paulinenstraße) werden zentrale Achsen festgelegt, die noch heute große Bedeutung für die Mobilität in der Stadt haben. An der Stelle des Lustgartens entsteht ab 1808 der Schlossgarten als öffentlicher Park.

Unter König Wilhelm I. werden eine Reihe prägnanter Bauwerke errichtet: das Schloss Rosenstein, das Wilhelmispalais (heute »StadtPalais«, das Stuttgarter Stadtmuseum), die Grabkapelle auf dem Württemberg, der Cannstatter Kursaal, die Wilhelma und das Wilhelma-Theater, die Villa Berg, das Kronprinzenpalais, der Königsbau und der erste Bahnhof, in den 1846 die erste Lokomotive einfährt. Auch politischer Fortschritt ist zu verzeichnen: Ab 1818 wählen die Bürger den Stuttgarter Gemeinderat, 1819 wird Württemberg eine konstitutionelle Monarchie. 20 Jahre später endet in Stuttgart ein bedeutsames Ereignis der deutschen Geschichte, die (gescheiterte) Revolution 1848/49. Das »Rumpfparlament« der Frankfurter Nationalversammlung, etwa 100 Abgeordnete, wird von der württembergischen Regierung aufgelöst. Auf Wilhelm I. folgt 1864 der liberalere König Karl. 1868 findet die erste Landtagswahl mit allgemeinem und direktem Wahlrecht statt. Karls Nachfolger Wilhelm II., Württembergs letzter Monarch, regiert von 1891 bis 1918.

Stuttgart ist Württembergs kulturelles Zentrum. Eine Reihe bekannter deutscher Dichter leben im 19. Jh. in der Stadt, Wilhelm Hauff, Georg Herwegh, Nikolaus Lenau, Eduard Mörike, Wilhelm Raabe und Ludwig Uhland. 1810 zieht Johann Friedrich Cotta, Verleger Goethes und Schillers, von Tübingen nach Stuttgart. 1843 eröffnet die Staatsgalerie. 1829 wird eine »Kunstschule« eingerichtet, ab 1867 »Akademie« und 1901 »Königliche Akademie der Bildenden Künste«. 1818 gründet König Wilhelm I. in Hohenheim die »Landwirtschaftliche Unterrichts-, Versuchs- und Musteranstalt« (seit 1967 Universität). 1832 eröffnet die Gewerbeschule (ab 1890 Technische Hochschule, ebenfalls ab 1967 Universität). 1886 wird der Neubau der Königlichen Öffentlichen Bibliothek eröffnet.

Industrialisierung und – damit aufs Engste verknüpft – neue Stadtviertel prägen Stuttgarts Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1852 hat die Stadt 50 000 Einwohner, im Jahr 1900 sind es 177 000 und 1910 bereits 286 000. Aus der behaglichen Landstadt Stuttgart wird eine industrielle Großstadt. Bis zum Zweiten Weltkrieg steigt die Einwohnerzahl auf 458 000. Einige Ortschaften werden eingemeindet; Cannstatt, ab 1933 Bad Cannstatt, wird 1905 mit Stuttgart vereinigt. 1832 finden sich in der württembergischen Hauptstadt 17 Fabriken mit 600 Beschäftigten, 1861 bereits 173 Betriebe mit 3500 Mitarbeitern u. a. in den Branchen chemische Produktion, Möbelfabrikation, Maschinenindustrie, Musikinstrumentenbau und Buchdruck. Stuttgart wird zu einer bedeutenden Verlagsstadt. Robert Bosch eröffnet 1886 eine Werkstätte für Feinmechanik und Elektrotechnik. Im selben Jahr stellt Gottlieb Daimler in Cannstatt das erste vierrädrige Automobil der Welt vor, 1890 wird in Cannstatt die Daimler-Motoren-Gesellschaft gegründet. Nikolaus Friedrich von Thouret und Eberhard von Etzel erstellen zwischen 1818 und 1832 Bebauungspläne für Stuttgart mit einem rasterförmigen Erschließungskonzept für

weitere Stadtviertel. Ab den 1840er Jahren dehnt sich die Stadt bis in das 20. Jahrhundert hinein im westlichen Talkessel gemäß dieser Rasterstruktur aus. Im Osten geht die Erweiterung von der Olgastraße aus; das strenge Rasterschema wird hier wegen des ansteigenden Geländes bisweilen durch diagonal geführte »Berglehne-Straßen« durchbrochen. Im Westen ist die Rotebühlstraße Ausgangspunkt der Erweiterung. Die besonders breite Johannesstraße wird dort als Boulevard angelegt und führt auf die neogotische Johanneskirche zu, deren Lage an einem kleinen See an Bildmotive der Romantik erinnert. Die orthogonale Struktur ist trotz Nachkriegsbauten noch heute charakteristisch für den Westen, diesen großen und als Wohnlage beliebten Stadtteil. Auch im Süden, der durch den Schwabtunnel (1896) mit dem Westen verbunden ist, herrscht die schachbrettartige Bebauung vor. Ein Ortsbaustatut legt 1874 fest, dass der Mindestabstand zweier Vorderhäuser, der sog. Bauwich, exakt 2,87 m betragen muss. Die Haushöhe ist auf die Straßenbreite abzustimmen, darf aber nicht über 20 m hinausgehen, und die Gebäude sind in Massivbauweise zu errichten. Gebaut werden großbürgerliche Stadtpalais im Stil des Spätklassizismus und der italienischen Renaissance, vor allem aber vier- bis fünfgeschossige Mietshäuser in der zeitüblichen Formensprache des Historismus. Trotz massiver Veränderungen durch Kriegszerstörungen und Nachkriegsabrisse bieten die Stadtviertel des 19. Jahrhunderts in der Gegenwart eine Urbanität, die hochgeschätzt wird. Ende des 19. Jahrhunderts werden die Hänge des Kessels mit freistehenden Häusern wohlhabender Bürger bestückt, dazu entstehen kurvenreiche Panoramastraßen mit fulminanten Ausblicken auf die Stadt. Ein Charakteristikum Stuttgarts sind die vielen öffentlichen Treppen an den Hängen des Kessels, von den Stuttgartern »Stäffele« genannt.

Wohnungsnot führt ab den 1890er Jahren zur Errichtung zahlreicher – auch architekturgeschichtlich interessanter – Ar-

beitersiedlungen, darunter das Eisenbahnerdörfle, Ostheim, die Falterau und Gartenstadt Luginsland. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg entstehen in der Innenstadt einige bedeutende Bauten: ein neues Rathaus (1905), das Gustav-Siegler-Haus (1912) und das Kunstgebäude (1913), Oper und Schauspielhaus (1912), die Markthalle (1914), bis heute eine große Attraktion für Stuttgart-Touristen, und der Hauptbahnhof (1914–28), ähnlich wie die Markthalle ein Gelenkbauwerk zwischen Historismus und Moderne. Mit Konrad Lange wird 1901 erstmals ein Kunsthistoriker Direktor der Staatsgalerie, die Anfang des 20. Jahrhunderts Werke französischer und deutscher Impressionisten erwirbt. Im selben Jahr wird Theodor Fischer Professor der Architektur an der Stuttgarter Technischen Hochschule. Er hat in Stuttgart die Heusteigschule, die Erlöserkirche, das Gustav-Siegler-Haus und das Kunstgebäude entworfen, ist ein Vertreter der sog. Reformarchitektur und lehnt Historismus und Jugendstil ab, verwendet aber traditionelle Elemente; wichtig sind ihm regionale Bezüge und die stadträumliche Einbindung seiner Bauten. Seinen Studenten gewährt er viel Freiheit. So werden aus ihnen ganz unterschiedlich orientierte Architekten – unter ihnen Bruno Taut, Erich Mendelsohn, Ernst May, Paul Bonatz und Paul Schmitthenner. Ebenfalls im Jahr 1901 erhält der Maler, Architekt und Designer Bernhard Pankok, Mitbegründer des avantgardistischen Deutschen Werkbundes, eine Professur an der Stuttgarter Königlichen Lehr- und Versuchswerkstätte. Ein weiterer Wegbereiter der Moderne, der Maler Adolf Hölzel, wird 1905 Professor an der Stuttgarter Kunstakademie. Max Ackermann, Willi Baumeister, Ida Kerkovius und Oskar Schlemmer studieren bei Hölzel. Das Kunstgebäude von Theodor Fischer wird 1913 eröffnet, ebenso die Kunstgewerbeschule (heute der Altbau der Kunstakademie) von Ludwig Eisenlohr, Bernhard Pankok und Oscar Pfennig.

1918 muss Württembergs König Wilhelm II. abdanken. In der ersten deutschen Republik entfaltet sich auf dem Feld von Architektur und Kunst in Stuttgart Avantgardistisches. Die Stadt, die – wie noch heute – mit einem Image der Biederkeit zu kämpfen hat, ist Schauplatz einer aufregenden Vielfalt von Bauten (größtenteils erhalten). Drei architektonische Stilrichtungen zeigen sich hier bis zum Ende der Weimarer Republik. Die sog. »Stuttgarter Schule«, eine neue, stark praxisorientierte Architekturausbildung, wird von Paul Bonatz, Paul Schmitt- henner und Heinz Wetzels zu Beginn der 20er Jahre an der Technischen Hochschule eingeführt. Zugleich ist die »Stutt- garter Schule«, als deren Vorläufer Theodor Fischer gilt, eine eher traditionell-regionalistische Stilrichtung, die sich biswei- len aber auch offen für moderne Formen zeigt. Ihre Hauptver- treter Bonatz und Schmitt- henner entwerfen in Stuttgart öf- fentliche Gebäude und eine Reihe von Villen. Die Lerchenrain- schule (1909) von Bonatz zeigt eine konservative Ästhetik, er gestaltet aber auch moderne Bauten wie den Hauptbahnhof, den Zeppelinbau und die Staustufe Bad Cannstatt. Eine gemä- ßigte Moderne ist in Stuttgart etwa mit der Oberpostdirektion (1928) von Max Luz vertreten. Bemerkenswert sind die zahlrei- chen und hervorragenden Zeugnisse des »Neuen Bauens«, je- ner avantgardistischen und zukunftsweisenden Architektur, die Funktionalität, Konstruktivität, Rationalität und eine neue Formensprache der Klarheit und Sachlichkeit zu vereinen sucht. Eine Auswahl: der Tagblatt-Turm (1928), weltweit erstes Hochhaus in Sichtbeton; das Kaufhaus Schocken (1928; trotz Protesten 1960 abgerissen) von Erich Mendelsohn; der Mitt- nachtbau (1928); das kühn konstruierte Stadtbad Stuttgart- Heschl (1929), damals modernstes Schwimmbad Deutsch- lands; das Telegrafengebäude von 1930; die Kreuzkirche in Stuttgart-Hedelfingen (1930) und die – von den Nationalsozia- listen stark veränderte – Brenzkirche (1933). In den 1920er Jah-

ren werden im Rahmen des kommunalen Wohnungsbaus eine Reihe von Siedlungen gebaut, etwa 1928 die Raitelsbergsiedlung in gemäßigt modernem Stil und 1930 die Wallmersiedlung entschieden modern. 1927 wird im Rahmen der Werkbund-Ausstellung »Die Wohnung« die Weißenhofsiedlung mit 21 Häusern errichtet (die bedeutendste bauliche Sehenswürdigkeit Stuttgarts). Ziel ist die Vorstellung innovativer Bauverfahren und Wohnungsgrundrisse sowie avantgardistischer Architektur. Künstlerischer Leiter des Projekts ist der Berliner Architekt Ludwig Mies van der Rohe, namhafte europäische Architekten wie Le Corbusier, Peter Behrens, Jacobus Johannes Pieter Oud und Hans Scharoun gehören zu den Teilnehmern (die beiden Häuser von Le Corbusier werden 2016 zum Weltkulturerbe ernannt). Die Siedlung findet Anerkennung im In- und Ausland, doch Stuttgarter Traditionalisten, darunter Bonatz und Schmitthenner, üben heftige Kritik. 1933 entsteht unweit der Weißenhofsiedlung unter der Leitung von Paul Schmitthenner die Kochenhofsiedlung, 25 Häuser in konventioneller Ästhetik mit Satteldächern. Wer beide Siedlungen besucht, wird den innovativen Impetus der Weißenhofsiedlung noch deutlicher wahrnehmen.

Die Ausstellung »Neue deutsche Kunst« präsentiert 1924 die künstlerische Moderne mit Werken des Expressionismus und erfährt Anerkennung von der Kunstkritik, doch der Kurator, Staatsgaleriedirektor Otto Fischer, erhält eine Rüge des Landtags. Moderne Entwicklungen in Kunst und Design zeigen auch die Werkbundausstellung »Die Form« (1924) sowie die Ausstellungen »Der Stuhl« (1928) und »Film und Foto« (1929). Bereits kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, im Juni 1933, findet im Kronprinzenpalais die Ausstellung »Novembergeist – Kunst im Dienste der Zersetzung« mit Werken von George Grosz und Otto Dix statt, organisiert von Klaus Graf von Baudissin, Kurator der Staatsgalerie und

NSDAP-Mitglied. Für die Münchner Ausstellung »Entartete Kunst« 1937 werden zahlreiche Kunstwerke der Staatsgalerie beschlagnahmt. Bei den Reichstagswahlen im März 1933 erhält die NSDAP in Stuttgart 33,8 Prozent der Stimmen (im Reich: 43,9 Prozent). Im Mai wird der Nationalsozialist Karl Strölin Oberbürgermeister. Eine Reihe von Siedlungen in traditionellem Stil wie etwa Wolfbusch, Reisach und Am Vogelsang werden errichtet, teilweise für NS-Parteigenossen. 1935 verbietet eine neue Ortsbausatzung Flachdächer. 1938 entsteht das Gebäude der Industriefabrik AG an der Ecke Lautenschlager-/Friedrichstraße, im Jahr darauf das HJ-Heim in Stuttgart-Rohr (heute eine Schule). Pläne von Großbauten wie des Gauforums, des Generalkommandos V (anstelle der Weißenhofsiedlung) und eines Reichssenders kommen wegen des Krieges nicht zur Ausführung. Die Stadt plant großzügige Straßendurchbrüche, deren Verwirklichung erst die Nachkriegszeit bringt. 1938 werden die Synagogen in der Hospitalstraße und am Cannstatter Wilhelmsplatz angesteckt und niedergebrannt. 1941–45 werden mehr als 2500 jüdische Bürger aus Württemberg vom Killesberg aus in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert. Durch Luftangriffe sterben über 4500 Menschen, rund 40 000 der etwa 73 000 Stuttgarter Gebäude werden vernichtet oder beschädigt, die Innenstadt wird zu 68 Prozent zerstört.

1945 wird Stuttgart, zunächst französisch, dann amerikanisch besetzt, Regierungssitz von Württemberg-Baden, danach Hauptstadt des 1952 gegründeten Bundeslandes Baden-Württemberg. Die städtebauliche Orientierung des neuen Oberbürgermeisters Arnulf Klett und seiner Stadtplaner ist definitiv auf eine moderne Stadt ausgerichtet. Der historische Baubestand interessiert kaum, Ruinen werden abgerissen. Leitbild ist die verkehrsgerechte, und das heißt autogerechte Stadt. Weiträumige Umgehungsstraßen um den Talkessel sind

nicht vorgesehen. Stattdessen werden zwei breite Längsachsen gebaut. Neckar-, heutige Konrad-Adenauer-Straße und Hauptstätter Straße führen von Cannstatt bis zum Marienplatz. Heilbronner Straße, Theodor-Heuss- und Rotebühlstraße verknüpfen den Pragsattel mit dem Westen. Dazwischen spannen sich Querspangen: die Paulinenstraße, der Planiedurchbruch mit einem Straßentunnel mitten im Zentrum und der Bahnhofsvorplatz mit der Schillerstraße. Die autobahnähnlichen, für Fußgänger nur mit Mühe überwindbaren Längsschneisen durchschneiden die historische Innenstadt, zertrennen Sichtachsen und gewachsene Wegbeziehungen. Straßenflächen werden laufend erweitert. Stuttgarter »Plätze« sind oft schlichtweg Verkehrskreuzungen. Viele Stuttgarter verlassen innenstadtnahe Viertel, an der Peripherie entstehen Trabantenstädte, die Folge ist ein hohes Pendleraufkommen (das bis heute besteht).

Bauliche Rekonstruktionen empfinden auf die Moderne hin orientierte Stuttgarter in den Nachkriegsjahren als unehrlich. Leonhards-, Stifts- und Eberhardskirche werden wiederaufgebaut, aber zahlreiche Bauten werden abgerissen, darunter 1953 das älteste Haus Stuttgarts – für vier Parkplätze –, die Überreste der Hohen Carlsschule und der Landesbibliothek, das Kronprinzenpalais für ein Verkehrsbauwerk und 1960 gegen Proteste ein beispielhafter Bau des Internationalen Stils, das Kaufhaus Schocken von Erich Mendelsohn aus dem Jahr 1928. Neu gebaut wird entschieden modern. Dabei entstehen architektonisch beeindruckende Gebäude, etwa die formal ganz eigenständige Liederhalle, der elegant-schlichte Landtag oder der weltweit erste Fernsehturm in Stahlbeton. Der zerstörte Teil des Rathauses wird in sachlich-modernem Stil neu errichtet. In den 70er und 80er Jahren werden die S-Bahn und die teilweise unterirdische Stadtbahn gebaut. In dieser Zeit wächst die Kritik an der Zerschneidung der Stadträume durch domi-

nante Verkehrsschneisen. Ein Umdenken in Richtung der Erhaltung historischer Bausubstanz führt zur Sanierung des Bohnen- und des Gerberviertels. Der Zuschauerraum des Opernhauses wird rekonstruiert, Altes Schauspielhaus und Wilhelma-Theater strahlen nach Sanierung und Restaurierung im alten Glanz. Die Internationale Gartenausstellung Stuttgart Expo 1993 erschließt neue Grünflächen; so entsteht das »Grüne U«, eine durchgehende Grünzone vom Schlossplatz über den Killesberg bis zum Kräherwald.

Die Neue Staatsgalerie, mit ihrem zitatenreichen postmodernen Stil eines der herausragenden Bauwerke der Nachkriegszeit, eröffnet 1984, das Kunstmuseum mit Werken der städtischen Sammlung 2005. Weitere architektonisch interessante Bauten des 21. Jahrhunderts sind das Mercedes-Benz Museum (2006) und das Porsche Museum (2009). Drei Bauten zeigen Historisches: 2002 wird das Haus der Geschichte Baden-Württemberg neben der Neuen Staatsgalerie eröffnet, 2018 in einem Gebäude des 19. Jahrhunderts das Museum Hotel Silber mit einer Dauerausstellung zu Polizei, Gestapo und Verfolgung und im selben Jahr im ehemaligen Wilhelmshaus aus dem 19. Jahrhundert das StadtPalais, Stuttgarts stadgeschichtliches Museum. Das Dorotheen Quartier (2017) bietet zwischen dem Kaufhaus Breuninger, der Markthalle und dem Karlsplatz neue Wege und Sichtachsen. Hinter dem Hauptbahnhof entsteht ab 1990 das Europaviertel. Inmitten dieses städtebaulich unbefriedigenden Konglomerats von gewerblichen Bauten und großen Wohnhäusern erhebt sich seit 2011 der ungewöhnliche Kubus der Stadtbibliothek.

Kein Bauprojekt der Nachkriegszeit hat die Stuttgarter so bewegt wie »Stuttgart 21«, der Umbau des Hauptbahnhofs, eines Kopfbahnhofs, in einen unterirdischen Durchgangsbahnhof. Das bisherige Gleisgelände hinter dem Bahnhof wird frei und soll als »Rosensteinquartier« bebaut werden. Gegen jahre-

langen, massiven Protest vieler Bürger beginnt 2010 der Umbau, der 2025 fertiggestellt sein soll.

Städtebaulich ist Stuttgart eine Stadt in Bewegung, und sie bleibt anziehend als Wohnort, durch behagliche Kleinteiligkeit bis hin zu dörflichen Vierteln und andererseits Varianten ganz urbanen Wohnens in Gründerzeitquartieren und Bauten des 21. Jahrhunderts, als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort und durch ein vielfältiges Kulturangebot.

## Stadtgeschichte in Daten

- um 85/90 Cannstatt ist mit einem römischen Reiterkastell ein wichtiger Stützpunkt des Neckarlimes.
- um 950 Nahe der heutigen Stiftskirche soll es nach mündlicher Überlieferung ein Gestüt (»Stuotgarten«) gegeben haben.
- Ende 11. Jh. Errichtung der württembergischen Stammburg auf dem Wirtemberg im heutigen Stuttgart-Rottenberg (Burg 1819 geschleift)
- um 1160 erstmaliger schriftlicher Beleg des Namens der Stadt durch Erwähnung eines Hugo de Stukarten in Akten des Klosters Hirsau
- 1229 erste urkundliche Nennung des Namens Stuttgart in einer päpstlichen Urkunde. Um diese Zeit sind die Markgrafen von Baden Ortsherren.
- um 1248 Durch Heirat des Grafen Ulrich I. von Württemberg mit der Markgrafentochter Mathilde von Baden kommt Stuttgart an das Haus Württemberg.
- 1286 erste Erwähnung Stuttgarts als Stadt (»stat«)
- 1312 Graf Eberhard I. von Württemberg verliert den Krieg gegen Kaiser Heinrich VII. und Stuttgart kommt bis 1315 unter die Herrschaft der Reichsstadt Esslingen.
- 1321 Nach der Zerstörung der Stammburg Wirtemberg und der gräflichen Grablege in Beutelsbach durch die Esslinger 1311 verlegt Eberhard das württembergische Familienstift mit der Grabstätte nach Stuttgart in die um 1240 erbaute Kirche zum Heiligen Kreuz, nunmehr Stiftskirche. Stuttgart wird geistliches und administratives Zentrum Württembergs.

- nach 1320 Ausbau der im 10. Jh. angelegten Wasserburg zur Residenz durch die Errichtung des Dürnitzbaus des heutigen Alten Schlosses
- 1334 Erwähnung eines Judenquartiers außerhalb der Stadtmauer (bis 1894 Judengasse, heute Brennerstraße)
- um 1350 Stuttgart hat etwa 3500 Einwohner.
- Ende 14. Jh. Entstehung der Leonhards- und der Esslinger Vorstadt außerhalb der Stadtmauer, wo sich Handwerker niederlassen. Anlage eines Straßenmarktes – der Hauptstätter Straße – nach dem Vorbild des Prager Wenzelsplatzes
- 1455 Errichtung des Herrenhauses auf dem Marktplatz (Gericht und Kaufhaus)
- ab ca. 1455 Anlage der Turnierackervorstadt (später »Reiche Vorstadt« genannt) nördlich der Stadt, dort Bau der Hospitalkirche (1471) und des Dominikanerklosters (1473)
- 1457 erster württembergischer Landtag (Vertreter der bürgerlichen Oberschicht der Städte)
- 1463–70 Bau der Leonhardskirche
- 1492 Stuttgart wird nach der Wiedervereinigung des ab 1442 geteilten Württemberg Haupt- und Residenzstadt.
- 1495 Kaiser Maximilian erhebt Württemberg zum Herzogtum.
- 1514 Aufstand des »Armen Konrad«, eines Bündnisses von Bauern und Bürgern gegen ihre Benachteiligung; nach dessen Scheitern werden acht Anführer auf dem Stuttgarter Marktplatz hingerichtet.
- 1516 Über Herzog Ulrich wird nach einem Mord die Reichsacht verhängt.

- 1520 Kaiser Karl V. wird Stadtherr Stuttgarts, Württemberg wird österreichisch.
- 1534 Herzog Ulrich erobert Stuttgart zurück und führt die Reformation ein. Erste evangelische Predigt in der Stiftskirche
16. Jh. Bau der Alten Kanzlei (1542–44) und des Renaissance-Arkadenhofs des Alten Schlosses (1557–70), Erweiterung des Schlossbezirks durch den Lustgarten mit dem Neuen Lusthaus (1580–93)
- 1618–48 Dreißigjähriger Krieg. Stuttgart wird mehrfach von kaiserlichen Truppen besetzt. Hungersnöte und Pest (9000 Tote)
- 1704–33 Bau des Schlosses Ludwigsburg
- 1717 Widerstand von Landständen und Stadt gegen das absolutistische Regiment Herzog Eberhard Ludwigs. Als Strafe erste Verlegung des Hofes nach Ludwigsburg (1718–34)
- 1738 Justizmord an Joseph Süß Oppenheimer (Finanzpolitiker unter Herzog Karl Alexander)
- 1746–91 Bau des Neuen Schlosses
- 1763–69 Bau des Schlosses Solitude
- 1764–75 zweite Residenzverlegung nach Ludwigsburg durch Herzog Carl Eugen
- 1775 Verlegung der 1770 auf der Solitude gegründeten Militärakademie nach Stuttgart. 1781 Gründung der Universität, 1782 Gründung der »Hohen Carlsschule«
- 1785–93 Bau des Schlosses Hohenheim
- 1803 Durch den Reichsdeputationshauptschluss wird Herzog Friedrich II. Kurfürst.
- 1806 Württemberg wird Königreich. 1803–10 Verdoppelung des Staatsgebietes
- 1810 Johann Friedrich Cotta, Verleger von Schiller und

- Goethe, zieht von Tübingen nach Stuttgart und begründet Stuttgarts Ruf als Verlagsstadt.
- ab 1811 Anlage der Friedrichvorstadt und der Tübinger Vorstadt
- 1817 Gemeindegewählte als Vertreter der Bürger, ab 1818 Wahl des Gemeinderats durch die Bürger
- 1818 Gründung der Landwirtschaftlichen Schule Hohenheim (ab 1967 Universität)
- 1819 Einführung einer Verfassung unter König Wilhelm I. Württemberg wird konstitutionelle Monarchie.
- 1822 Der Stuttgarter Stadtschultheiß wird vom König aus drei von der Bürgerschaft gewählten Kandidaten bestimmt.
- 1824–30 Bau des Schlosses Rosenstein
- 1838–43 Bau des Museums der Bildenden Künste (heute Altbau der Staatsgalerie)
- 1846 Einfahrt der ersten Lokomotive in den Stuttgarter Bahnhof in der Schloßstraße
- 1848 Wilhelm I. hebt die Pressezensur auf.
- 1849 Wilhelm I. erkennt auf Druck der Regierung die von der Nationalversammlung erarbeitete Verfassung an. Das württembergische Militär verhindert den Zusammentritt nach Stuttgart geflohener Abgeordneter zum »Rumpfparlament« und löst damit die Deutsche Nationalversammlung auf.
- 1871 Württemberg wird Bundesstaat des Deutschen Reiches.
- 1885 Carl Benz baut das erste (dreirädrige) Benzinauto-mobil.
- 1886 Robert Bosch gründet sein Werk. Gottlieb Daimler fährt den weltweit ersten motorbetriebenen Wagen mit vier Rädern durch Cannstatt.

- 1890 Daimler gründet in Cannstatt die Daimler-Motorengesellschaft.
- 1900 Stuttgart hat 177 000 Einwohner.
- 1905 Eingemeindung von Cannstatt; damit direkter Zugang Stuttgarts zum Neckar
- 1909–11 Bau des Linden-Museums
- 1909–12 Bau des Schauspielhauses und der Oper
- 1909–13 Bau des Kunstgebäudes
- 1914–28 Neubau des Hauptbahnhofs
- 1918 König Wilhelm II. dankt ab. Ende der Monarchie in Württemberg. Württemberg wird als »freier Volksstaat« ein Land der ersten deutschen Republik.
- 1927 Bau der Weißenhofsiedlung
- 1936 Stuttgart wird der NS-Ehrentitel »Stadt der Auslandsdeutschen« verliehen.
- 1938 Die Synagogen in der Hospitalstraße und am Cannstatter Wilhelmsplatz werden angezündet und brennen nieder.
- 1939 Reichsgartenschau am Killesberg
- 1940–45 Durch 53 Bombenangriffe verlieren mehr als 4500 Menschen ihr Leben, fast 40 000 der etwa 73 000 Gebäude werden beschädigt oder zerstört, die Innenstadt wird zu 68 % zerstört.
- 1941–45 vom Killesberg aus zwölf Deportationen von über 2500 jüdischen Bürgerinnen und Bürgern aus Württemberg in Konzentrations- und Vernichtungslager
22. 4. 1945 ns-Oberbürgermeister Karl Strölin übergibt die Stadt der französischen Besatzungsmacht.
- 1953 Stuttgart wird Hauptstadt des neugebildeten Bundeslandes Baden-Württemberg.
- 1956 Fertigstellung des neuen Rathauses, der Liederhalle und des weltweit ersten Fernsehturms

- 1979–84 Bau der Neuen Staatsgalerie
- 1990 Stuttgart hat 569 000 Einwohner.
- 2002–05 Bau des Kunstmuseums
- 2010 Baubeginn beim höchst umstrittenen Projekt »Stuttgart 21«, dem Umbau des Hauptbahnhofs zu einem Tiefbahnhof
- 2018 Eröffnung des StadtPalais (Stuttgarter Stadtmuseum)

# Kulturkalender

## Januar/Februar

**Imaginale** – internationales Figurentheaterfestival

**Stuttgarter Filmwinter** – Festival für Expanded Media

**ECLAT** – Festival Neue Musik

**Antiquariatsmesse**

## März/April

**Französische Wochen**

**Künstlermesse Baden-Württemberg**

**Lange Nacht der Museen**

## April/Mai

**Frühlingsfest** – Volksfest auf dem Cannstatter Wasen

**Kabarettfestival** im Renitenztheater

**6tage frei** – Tanz- und Theaterfestival der Stadt Stuttgart  
und des Landes Baden-Württemberg

Internationale **Theaterhaus Jazztage**

## Mai/Juni

Internationales **Kinder- und Jugendtheaterfestival**  
**»Schöne Aussicht«**

Internationales **Trickfilmfestival**

## Mai – Oktober

**Literatursommer**

**SWR Doku-Festival** mit Verleihung des Deutschen  
Dokumentarfilmpreises

Internationales **Orgelfestival**  
**SWR-Sommerfestival**  
**Musikfest**

**Juli**

**Lichterfest** im Höhenpark Killesberg

**Jazzopen**

**Sommer in Stuttgart** – Festival für Neue Musik

**Afrika-Festival**

**Sommerfestival der Kulturen**

**August**

**Sommerfest** auf dem Schlossplatz und im Oberen  
Schlossgarten

**Weindorf**

**Umsonst & Draußen** – Musik-Polit-Kultur-Festival

**Ende September – Mitte Oktober**

**Cannstatter Volksfest** auf dem Cannstatter Wasen

**Oktober/November/Dezember**

**Chansongfest** im Renitenztheater

**Jazztage**

**Französische Filmtage**

**Made in Germany** – interkulturelles Theaterfestival

**Made in Stuttgart** – interkulturelles Festival

**Jüdische Kulturwochen**

**Europa Theater Treffen (SETT)**

**Buchwochen**

**Weihnachtsmarkt**

**Filmschau Baden-Württemberg**

# Rundgänge

Siehe die Karten auf der hinteren Buchklappe.

## Rundgang A:

**Hauptbahnhof** (S. 31), Oberer Schlossgarten (S. 35), Opern- und Schauspielhaus (S. 37), Landtag (S. 38), **Staatsgalerie** (S. 40), Haus der Geschichte Baden-Württemberg (S. 178), Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (S. 42), Württembergische Landesbibliothek (S. 45), ehem. Generalkonsulat der USA (S. 47), StadtPalais (S. 47), Altes Waisenhaus mit der Galerie des Instituts für Auslandsbeziehungen (S. 49), Karlsplatz (S. 49).

## Rundgang B:

Neues Schloss (S. 66), **Schlossplatz** (S. 65), Kunstgebäude (S. 68), Königin-Olga-Bau (S. 70), Domkirche St. Eberhard (S. 71), Königsbau (S. 64), **Kunstmuseum** (S. 178), **Schillerplatz** (S. 58), Altes Schloss (S. 55), **Stiftskirche** (S. 53), **Markthalle** (S. 51), Marktplatz (S. 76), Rathaus (S. 76), Leonhardskirche (S. 81), **Tagblatt-Turm** (S. 84).

## Rundgang C:

Zürich-Vita-Haus (S. 86), Rotebühlbau (S. 87), Calwer Passage (S. 88), Bürohaus der LBBW (S. 88), **Liederhalle** (S. 93), Bosch-Areal (S. 96), Hoppenlaufriedhof (S. 93), Linden-Museum (S. 92), Universitätscampus Stuttgart-Mitte (S. 90), Haus der Wirtschaft (S. 90), Hospitalkirche und -hof (S. 88).

## Weitere Besichtigungs- und Ausflugstipps:

Heusteigviertel (S.83) und Lehenviertel (S.105), Städtisches Lapidarium (S.104), **Schloss Solitude** (S.99), Universität Stuttgart Campus Vaihingen (S.111), **Weißenhofsiedlung** (S.126), Bismarckturm und Umgebung (S.136), **Fernsehturm** (S.109), Kolonie Ostheim (S.146), **Mercedes-Benz Museum** (S.155), **Grabkapelle auf dem Württemberg** (S.156), **Veitskapelle** (S.154).

## Das Zentrum rund um Königstraße, Schlossplatz und Schlossgarten

Der **Hauptbahnhof** (II D4) ist ein Bauwerk von herausragender Bedeutung für die Architektur der Moderne. Erbaut wurde er 1914–28 nach einem Entwurf von Paul Bonatz und Friedrich Scholer. Der Bahnhof von 1867 in der heutigen Bolzstraße (s. S. 70) genügte dem gestiegenen Volumen des Eisenbahnverkehrs nicht mehr. Bonatz und Scholer verabschiedeten sich von der Tradition symmetrisch angelegter Kopfbahnhöfe und schufen stattdessen ein dynamisches Ensemble kubischer Baukörper, das sich funktional mit seiner Front dem Stadtzentrum und mit der Rückseite den Gleisanlagen zuwendet. Eine Kolonnade aus 24 Pfeilern bildet das Mittelstück, links und rechts treten Empfangsgebäude aus der Gebäudefront hervor, deren Eingänge von mächtigen Bögen gebildet werden. Über der Kolonnade ist seit 1994 eine 12 m lange Lichtinstallation von Joseph Kosuth angebracht, die aus einer Sentenz des in Stuttgart geborenen Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel besteht: »[...] daß diese Furcht zu irren schon der Irrtum selbst ist«. Die beiden ursprünglichen Schalterhallen stehen in einer Flucht zur Lautenschlager- bzw. zur Königstraße und verknüpfen so die Stadt mit dem Bahnhof, der als ein modernes Stadttor fungiert. Ein 56 m hoher Turm setzt einen Akzent gegen die ausgeprägte Vertikalität der Gesamtanlage. Die Große Schalterhalle zeigt an ihrer Ostwand mit der Skulptur des *Schwäbischen Ritters* eine pathetische Inszenierung. Geradezu sakral wirkt sie, ebenso die Kleine Schalterhalle mit ihren hohen Fenstern und der lebhaften Wandgestaltung aus Natur- und Backstein: ein Raum mit einer ganz besonderen Atmosphäre. Die Schalterhallen führen zu der gewaltigen Haupthalle des Bahnhofs, und deren acht Bögen weiter zu den Gleisen.



Damals wegweisend: der Hauptbahnhof, historische Aufnahme

Der Bahnhof ist ein Gelenkwerk zwischen Historismus und Moderne. Das Kalkblossenmauerwerk, die pathetischen Bögen und der burghaft-trutzige Turm stehen noch für Vergangenheit. Die asymmetrische, dramatische Anordnung der Kuben des Gesamtbaus und die Flachdächer signalisieren Modernität. Bonatz' und Scholers Bahnhof wies als technisches Bauwerk formal revolutionär in die Moderne. Seit 2010 wird er nach einem Entwurf von Christoph Ingenhoven im Rahmen des Verkehrs- und Städtebauprojekts »Stuttgart 21« zu einem unterirdischen Durchgangsbahnhof umgebaut. Die Gleisanlagen werden um 90 Grad gedreht und in den Untergrund verlegt; sie erhalten durch 27 gläserne »Lichtaugen« Tageslicht. Rund 30 km Schienenstrecken werden in doppelröhri gen Tunneln unter dem Stuttgarter Stadtgebiet verlaufen. Der Umbau soll eine verbesserte Anbindung des Bahnhofs an den Regional- und Fernverkehr bieten und dort, wo in Bahnhofsnähe Gleisanlagen dann nicht mehr benötigt werden, Platz schaffen für

diverse Neubauten und ein neues Stadtviertel, das Rosensteinquartier. Dem Projekt »Stuttgart 21« gingen jahrelange massive Bürgerproteste voran. 2010 wurde der Nordflügel des Bahnhofs abgerissen, 2012 der durch Risalite rhythmisch spannungsreich gegliederte, 277 m lange Südflügel. Seit der Zerstörung der Dreiflügelanlage ist das Erscheinungsbild des Bahnhofs erheblich beeinträchtigt. Der Bahnhofsumbau soll 2025 fertiggestellt sein.

Wie der Hauptbahnhof stammt auch der gegenüberstehende **Zepplinbau** (II D4) von Paul Bonatz und Friedrich Scholer. Er wurde 1929–31 als Geschäfts- und Hotelgebäude errichtet. Auch er hat traditionelle und moderne Elemente, doch hier überwiegt deutlich die Ästhetik der Neuen Sachlichkeit. Die Längsfassade des Stahlbetonskelettbau an der Lautenschlagerstraße ist leicht konvex geschwungen, was dem Bau eine besondere Raffinesse verleiht. Die Travertinverkleidung und eine geschossweise variierende Fensteranordnung zeigen noch Traditionalismus, aber das Flachdach, die kubische Gebäudeform und das Fensterband im ersten Stockwerk machten den Zepplinbau zu einem modernen Gebäude. Bemerkenswert ist, wie der Traditionalist Bonatz hier souverän mit Formen der Moderne arbeitete.

**Ehem. Hindenburgbau** (II D4): An dem sechsgeschossigen Gebäude links neben dem Zepplinbau, ebenfalls gegenüber dem Hauptbahnhof, wurde in drei verschiedenen Jahrzehnten des 20. und 21. Jh.s gebaut. Die erste Bauphase endete 1928, als auch der Bahnhof fertiggestellt wurde; dessen Erbauer, Paul Bonatz, hatte bereits 1922 eine Randbebauung für den Bahnhofsvorplatz vorgesehen: Von seinen Ideen hatten die Architekten Paul Schmohl, Georg Staehelin, Albert Eitel und Richard Bielenberg die fünf Arkaden umgesetzt, die den dreigeschossigen Bau in der Mitte prägen. Für Besucher, die das Bahnhofsgebäude verlassen, ist das mit Muschelkalkplatten

verkleidete Gebäude das Entrée der Stadt, an dem vorbei er in die Königstraße und ins Stadtzentrum gelangt. Der sehr klar und repräsentativ gestaltete Hindenburgbau ohne dekorative Elemente war ein Werk des Neoklassizismus, der später von den totalitären Regimen in Deutschland, Italien und der Sowjetunion vereinnahmt wurde. Nach Kriegsschäden erhielt er 1948/49 nach einem Entwurf von Hans Paul Schmohl, dem Sohn eines der Erbauer, zwei weitere Geschosse mit einer Rasterfassade. 2005/06 setzte das Büro Sorg und Frosch ein sechstes Stockwerk mit einer Glasfassade auf, das sich gemäß Vorgaben des Denkmalschutzes von den bisherigen Geschossen abhebt. 2010 wurde dem früheren Reichspräsidenten Paul von Hindenburg wegen seines hochproblematischen Agierens am Ende der Weimarer Republik die Stuttgarter Ehrenbürgerwürde aberkannt. Der Hindenburgbau verlor seinen Namen – und hat keinen neuen erhalten.

Über die Königstraße gelangt man in den **Schlossgarten** (ID5), der sich vom Stadtzentrum bis zum Neckar erstreckt. Er ist die bedeutendste Grünanlage Stuttgarts. Schon im 15. Jh. wird ein östlich des Alten Schlosses liegender »Tiergarten« erwähnt, den man ab 1553 zu einem »Lustgarten« mit dem Neuen Lusthaus erweiterte. Vom Lusthaus, einem bedeutenden Werk der deutschen Renaissance, ist nur noch ein Fragment erhalten (es wurde 1904 in den Mittleren Schlossgarten versetzt, s. S. 37). Denn im Dreißigjährigen Krieg verfiel der Lustgarten und verschwand mit dem Bau des Neuen Schlosses ab 1746 durch Überbauung. 1806–17 wurde nach Plänen von Nikolaus Friedrich Thouret bis zum Neckar eine Parkanlage geschaffen: Sie erhielt eine klassizistische Mittelachse, und an deren Seiten entstand ein englischer Landschaftsgarten mit verschlungenen Wegen. Ab 1808 durften auch die Bürgerinnen und Bürger den Schloss- und Volksgarten betreten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er für die Bundesgartenschauen 1961 und 1977 mit

Rücksicht auf die historische Substanz teilweise neu gestaltet. Der historische ovale See vor der Gartenseite des Neuen Schlosses wurde 1961 durch einen siebeneckigen See, den »Eckensee«, ersetzt, die Mittelallee wurde aufgelöst. Seit der Internationalen Gartenbauausstellung 1993 ist der Schlossgarten Teil des »Grünen U«, eines 8 km langen Grünzugs, der am Neuen Schloss beginnt und nach dem Schlossgarten mit dem Park der Villa Berg, dem Rosensteinpark, dem Leibfriedschen Garten und der Parkanlage Wartberg bis zum Höhenpark Killesberg führt. 2010 und 2012 wurden für den Umbau des Hauptbahnhofs im Mittleren Schlossgarten trotz vehementer Proteste rund 200 Bäume gefällt oder versetzt, womit die Kontinuität der langgestreckten Anlage des Schlossgartens empfindlich gestört wurde.

Der Schlossgarten beginnt mit dem **Akademiegarten** hinter der Rückseite des Neuen Schlosses (I D5). Dort ist der *Empirebrunnen* (1811) Thourets bemerkenswert. Dann folgt der **Obere Schlossgarten** (I D5) – er reicht vom Nordostflügel des Neuen Schlosses mit dem Eckensee und von Landtag, Opern- und Schauspielhaus gesäumt bis zur Schillerstraße zwischen Hauptbahnhof und Staatstheater und enthält sechs Marmorkopien antiker Skulpturen (1854) von Ludwig von Hofer. Im sich anschließenden **Mittleren Schlossgarten** (II E3/4) passiert man das Planetarium (s. S. 36) und die Ruine des Neuen Lusthauses (s. im Folgenden) und gelangt zu einem zweiten See; in diesem Areal steht zudem eine Sandsteinfigur des Flussgottes Rems (18. Jh.) von Carlo oder Domenico Ferretti. Der **Untere Schlossgarten** (II E3 / F2/3) mit weiteren Seen endet am Cannstatter Neckarufer; die *Rossebändiger* (1847) von Ludwig von Hofer stehen dort am Beginn einer 1,5 km langen Platanenallee; auch die Stahlskulptur *Estella* von Faustino Aizkorbe (1990) ist hier bemerkenswert.

**Ferdinand-Leitner-Steg:** Die verkehrsreiche Schillerstra-